

Wohlfahrtsverbände als Begleiter der Ganztagesbildung

Bereits ab der Kinderkrippe begleiten die Wohlfahrtsverbände als zweitgrößter Anbieter der Kindertagesbetreuung Münchner Kinder bei den ersten Schritten lebenslangen Lernens.

Dank des Ausbaus an Betreuungsplätzen kann für viele Münchner Kinder Ganztagesbildung bereits in Kindertagesstätten beginnen, die mit ganzheitlichen Angeboten daran arbeiten, soziale Benachteiligungen auszugleichen und bestmöglich auf anschließende Bildungsangebote vorbereiten. Durch die Umsetzung der Module des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, gezielte Förderung und Stärkung der Fähigkeit, Krisen zu meistern (Resilienz), einer ausgewogenen Speiseversorgung mit Frischkost, wird heute in Kindertagesstätten der Grundstein gelingender, lebenslanger Bildungsbereitschaft gelegt. Die Landeshauptstadt München hat deshalb beschlossen, zusätzliche finanzielle Mittel über die Münchner Förderformel für die Bildung und Förderung von Kindern in Kindertagesstätten bereitzustellen. Besonders Einrichtungen mit einem signifikant hohen Anteil an Kindern aus sozial belasteten Familien sollen dadurch zusätzliches Personal bereitstellen können, um eine intensive pädagogische Arbeit leisten zu können. Jedoch erlaubt der Mangel an Fachkräften nur bedingt, die grundsätzlich bereitstehenden Gelder auch tatsächlich abzurufen, um zusätzliches Personal einzustellen. Die Umstellung der Finanzierung der Kindertagesstätten auf die Münchner Förderformel lässt noch viele Fragen offen, vor allem die Planungssicherheit, die Einrichtungen auch künftig kostendeckend führen zu können. Die Verbände stehen darüber mit dem Referat für Bildung und Sport in intensiver Diskussion, wie die bereits heute hohe Qualität der Betreuungs- und Bildungskonzepte der Kindertagesstätten und das Angebot der Frischküche bei unveränderten Elternbeiträgen aufrecht erhalten bleiben kann. Die Verbände sind gern bereit, weiterhin Kindertagesstätten als erste Bildungsräume zu führen, erwarten dafür aber einen verlässlichen Partner in der Landeshauptstadt München.

Während sich fast alle Kinder auf den ersten Schultag freuen, brauchen bereits in der Grundschule rund 20 % aller Kinder zusätzliche Förderung neben dem Unterricht, um das vorgegebene Lernpensum aufnehmen und verfestigen zu können. Kinder aus bildungsfernen Familien, die außerhalb der Schule durch einen Hort oder durch eine Hausaufgabenbetreuung keine Unterstützung erhalten, sind dem hohen Risiko ausgesetzt, im bayerischen schulischen Bildungssystem zu scheitern und damit auch erschwert den Zugang zur beruflichen Bildung zu finden.

Bereits in der dritten Klasse der Grundschule beginnt das bayerische Schulsystem mit der Trennung von Weizen und Spreu und konfrontiert Kinder und Eltern mit der Erkenntnis einer zwar proklamierten Chancengleichheit, die in der Realität jedoch die entsprechende Umsetzung vermissen lässt. Der Verweis auf ein durchlässiges Schulsystem mit vielen Wegen zu qualifizierten Schulabschlüssen mag für Kinder und Jugendlichen gelten, deren Eltern zu einem gelingenden Bildungsverlauf beitragen können. Jedoch können nur wenige Kinder selbstständig ohne intensive Unterstützung des Elternhauses den Realschulabschluss oder gar das Abitur erreichen.

Die Münchner Wohlfahrtsverbände sind langjährige Kooperationspartner vieler Münchner Schulen in der Schulsozialarbeit und bereits bestehenden Ganztagesangeboten und begleiten auch den fortschreitenden Ausbau der Ganztagesbildung. Mit dem Ausbau kann es gelingen, die ganzheitlichen Bildungsangebote der Kindertagesstätten mit Eintritt in die Schule nicht abreißen zu lassen, die grundsätzliche Bildungsbereitschaft für ein lebenslanges lernen zu festigen. Ganztagesbildung ist jedoch weit mehr als Wissensvermittlung. Sie darf nicht durch organisatorische Belange und personelle Ressourcen zur Abarbeitung von Lehrplänen strukturiert sein, sondern muss sich an der Aufnahmebereitschaft und den individuellen Fähigkeiten der Kinder orientieren. Rhythmisierung des Unterrichts in der Ganztagesbildung kann auch nicht bedeuten, dass sozialpädagogische Angebote der Kinder- und Jugendarbeit lediglich Unterrichtslücken füllen und sich sozialpädagogische Kompetenz philologischem Anspruch unterordnet. Es gilt, außerschulische Bildungsangebote nicht nur verbal als netten und wichtigen Ausgleich zu benennen, sondern Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Angeboten außerhalb der Schule auch organisatorisch und zeitlich zu ermöglichen. In einer Lernwoche mit mehr als 40 Stunden für Unterricht und Nachbereitung bleibt dafür kaum Raum. Wir fordern ein Ganztagesbildungssystem, in dem sich die Mitglieder eines ganzheitlichen Bildungsteams auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam mit der individuellen Bildungsbereitschaft und – fähigkeit von Kinder arbeiten und diese berücksichtigen. Interdisziplinäres Denken und Handeln der Beteiligten im Bildungsalltag sind dabei ebenso unverzichtbar wie das Bereitstellen finanzieller Mittel. Dabei müssen Freistaat und Kommune die Verantwortung für die Umsetzung gemeinsam wahrnehmen. Einladende Räume müssen flexibel zugänglich sein, um die vielfältigen Methoden der Bildung anbieten zu können. Dies schließt auch den Zugang zu Räumlichkeiten der Schule außerhalb des regulären Schulbetriebs ein. Im Gegenzug können Freizeitstätten der Kinder- und Jugendarbeit ganztätig und durchlässig für schulische und außerschulische Bildungsangebote rhythmisiert genutzt werden, wenn diese entsprechend ausgestaltet sind. Die Wohlfahrtsverbände sehen in einer geschmeidigeren Verzahnung der Angebote die Chance, den Wunsch und die Notwendigkeit vieler berufstätiger Eltern ernst zu nehmen, die ganztätig Betreuung für ihre Kinder brauchen. Dabei ist gleichzeitig der berechnete Anspruch der Kinder und Jugendlichen auf Mitgestaltung ihrer Lern- und Lebensräume zu berücksichtigen. Inzwischen sind in München über 110 Übergangsklassen für Kinder mit Fluchthintergrund eingerichtet. Gerade für diese Kinder bietet die Ganztagesbildung in ansprechenden Räumen eine attraktive Alternative zu dem beengten Lebensumfeld der Unterkünfte und kann dazu beitragen, erlebte Traumata besser verarbeiten zu können. Schule als offener Lehr- und Lernraum und Freizeitstätten als Orte der Wissensvermittlung sind in der Ganztagesbildung kompatibel, wenn sie organisatorisch, verwaltungstechnisch und emotional barrierefrei werden.

Marion Ivakko
Bayerisches Rotes Kreuz – Kreisverband München